

# Correspondent

Erscheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten  
nehmen  
Bestellungen an.

für  
**Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.**

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis  
vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.  
= 48 Kr. rpf. = 65 Nkr. 8kr.

Inserate  
pro Spaltzeile 1 Sgr.

**№ 99.**

**Mittwoch, den 13. December 1871.**

**9. Jahrgang.**

## Verbands-Nachrichten.

Die Herren Gau- und Ortsvorsteher sind gebeten, dem Präsidium bis zum 1. Januar ihre Ansichten über die auszurbeitenden Normativbestimmungen betreffs der Sonntagsarbeit mitzutheilen.

Gefürchten vom Ortsverein Leipzig wegen Nichtbezahlung der Verbandsbeiträge Bernhard Müller aus Leipzig; ausgetreten mit Rest E. Rose.

**Augsburg.** Die Himmer'sche Buchdruckerei, Herr Wirth und Herr Reichenbach haben den eingereichten 3 Sgr.-Tarif mit Alphabetsberechnung bewilligt. Herr Radl führt denselben gleichfalls ein. Von Seiten der Herren Dr. Guttler, Manz, Mühlberger, Reeser und Reichel steht die Anerkennung in Aussicht. Den Setzern der „Allgemeinen Zeitung“ ist eine Erhöhung der Satzpreise versprochen worden.

**Barmen.** Die ArbeitsEinstellung dauert fort.

**Dessau.** Preisbewegung.

**Dresden.** Die Principale sind auf den ihnen überreichten Tarif gar nicht eingegangen, sondern antworteten mit Uebergabe eines selbstständigen, vom 1. Januar an gültigen (es ist dies der wörtliche Abdruck des bisher in Leipzig gültigen, mit dem Unterschiede, daß der dort mit 30, 35 und 42 Pf. angelegte Preis mit 32, 37 und 44 Pf. normirt ist; dagegen die Entschädigung des schmalen Formats statt von 16, 15 und 14 Cicero erst von 12, 11 und 10 Cicero an beginnt). In der allgemeinen Versammlung am 9. d. ward dieser Tarif für unannehmbar erklärt und das Festhalten an dem von den Gehilfen überreichten (3 Ngr. und Alphabetsberechnung) beschloffen. Bis 14. soll die Angelegenheit geregelt sein. Es kommt voraussichtlich zum Strike, weshalb wir Reisende bitten, darauf Rücksicht zu nehmen.

**Düsseldorf.** Bei Spiethoff & Krahe ist der Tarif um  $\frac{1}{4}$  Gr. (auf  $3\frac{1}{2}$  Gr.), bei Bof und Palm auf 3 Gr. erhöht worden.

**Hamburg-Altona.** Preisbewegung auf Grund eines  $3\frac{1}{2}$  Gr.-Tarifs bei Alphabetsberechnung.

**Hannau.** Preisbewegung.

**Hildesheim.** Preisbewegung.

**Jena.** Am 1. December wurde hier der Tausendpreis von  $2\frac{1}{4}$  auf  $2\frac{3}{4}$  Gr. erhöht.

**Kaiserslautern.** Wegen Nichtbewilligung eines erhöhten Tarifs ist bis auf Widerruf aller Zugang zu vermeiden.

**Landau.** Preisbewegung.

**Landwischhafen.** Die Lauterborn'sche Buchdruckerei ist infolge Beschlusses des Ortsvereins für Verbandsmitglieder wieder eröffnet.

**Mainz.** Preisbewegung.  
Zerbst. Der Satzpreis wurde hier auf  $2\frac{3}{4}$  Gr. erhöht.

**Solothurn.** Die Blockade der Schwendimann'schen Buchdruckerei ist aufgehoben.

## Rundschau.

Die Polizei in Leipzig hat entschieden, daß die Mitglieder der social-demokratischen Arbeiterpartei in Leipzig einen Zweigverein bilden. Da das Vereinsorgan „Vollstaat“ als Zweck des Vereins, wenn nicht directe Aufforderung zum Hochverrath, so doch die Absicht, zu Gesetzesübertretungen nach dieser Richtung hin geneigt zu machen, verrathe, so sei die fernere Mitgliedschaft, die Leistung von Beiträgen an die Kasse des erwähnten Vereins, sowie die Anwerbung für denselben bei vier Wochen Frist untersagt.

In Prag wurde ein achtzigjähriger Mann, der dem Sohne des sächsischen Gesandten in Brüssel, Freiherr von Fabricz, 4000 fl. geliehen, zu 2 Monaten durch Faßten verschärfter Kerkerhaft verurtheilt. Dem Manne wurden 50 Proc. der Schuld angeboten; er schrieb an den Gesandten, daß er dessen Namen an den Pranger stellen werde, wenn nicht seine ganze Schuld beglichen würde. Der Gesandte klagt auf Erpressung und bekommt Recht; auch wurde die Sitzung auf Antrag des Staatsanwaltes geheim gehalten, weil hochgestellte Persönlichkeiten durch eine öffentliche Verhandlung compromittirt werden könnten. Begreife das wer kann!

Das „Leipziger Tageblatt“ hat die Infectionsgebühren um  $\frac{1}{4}$  Gr. pro Zeile erhöht, angeblich infolge der hohen Papierpreise und Setzerlöhne. Die Erhöhung der Setzerlöhne beträgt pro Bogen einen Thaler, der Aufschlag circa 16 Thlr. Gegenwärtig sind pro Tag über 3 Bogen mit Inseraten gefüllt, der Jahresdurchschnitt wird mit 2 Bogen pro Tag nicht zu hoch gegriffen sein. Es beträgt hiernach der Nettogewinn dieses Aufschlags nach Abzug der erhöhten Papierpreise jährlich 10,000 Thlr. Diese 10,000 Thlr. werden von einem Consortium in die Tasse gesteckt, das jederzeit die Bestrebungen der Arbeiter um Besserstellung begünstigt. Auf welcher Seite sind hiernach die „maßlosen Ansprüche“ zu suchen?

Die Buchdrucker in Kopenhagen weigerten sich am

1. December, den Druck des „Socialisten“, Organ der dortigen socialistischen Partei, zu übernehmen. Der Herausgeber betrieb daher eine allgemeine Arbeiterversammlung und las dieser das Manuscript vor.

Die ersten Fabrikanten in Barmen und Elberfeld haben in einem aus zwei Heften bestehenden und 58 Unterschriften tragenden Circular ihren Geschäftsfreunden mitgetheilt, daß sie nur mit denjenigen Häusern verkehren werden, welche es auch ferner übernehmen, ihre Sendungen zu frankiren. Die angesehensten Firmen in Berlin und Magdeburg haben sich infolge dieser noblen Handlungsweise geeinigt, von den Herren nichts mehr zu kaufen. Das wäre zur Abwechslung ein Fabrikantenstrike. Auch die Buchdruckerprincipale in Barmen haben an ihre Collegen in Rheinland-Westfalen ein Circular gefandt, in dem die Herren aufgefordert werden, keinen der strikirenden Besitzern in Condition zu nehmen. Was sich die Barmen-Elberfelder nicht Alles einbilden.

Die „Leipziger Zeitung“ bringt dem Staate jährlich 19,620 Thlr., der Reinertrag der Landeslotterie beträgt 800,000 Thlr., der Ueberschuß von den Staats-eisenbahnen ist auf 4,670,000 Thlr. pro Jahr veranschlagt. In Sachsen sollen sich die Bagabunden vermehrt haben, deshalb verlangt die Regierung die Reorganisation von 50 Gerichten. Der Staatsaufwand für die Gymnasien und Realschulen ist auf 112,408 Thlr. jährlich, der für die Seminare auf 107,648 Thlr. jährlich angegeben, für die Volksschulen sind 160,825 Thlr. ausgesetzt, darunter 65,000 Thlr. zur Verbesserung des Einkommens der Elementar-Volksschullehrer und Unterstützung unvernünftiger Schulgemeinden; die Universität erfordert einen Aufschuß von 164,857 Thlr.

Die Eigenthümer der „Neuen freien Presse“ haben mit Rücksicht auf die hohen Wohnungsmieten ihrem Personal einen Quartierbeitrag von 48 fl. pro Jahr bewilligt.

Die preussische Regierung hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Mafsch- und Schlachtfleuer in Westgal kommen und die Klasse Ia der Klassensteuer befreit werden soll. Durch die letztere Bestimmung würden etwa 5 Mill. Steuerpflichtige von der Zahlung befreit.

In München wurde ein Schneidergeselle wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Dasselbe Loos traf den Schriftsetzer F. Raub aus Darmstadt, welcher über seinen Großvater einen beleidigenden Ausdruck gebraucht — 2 Monate 8 Tage Gefängniß.

## Strike im Alterthume.

(Aus der Germania.)

Die Strikes sind keineswegs eine Erfindung der Neuzeit. Auch die alte Geschichte kennt sie. Wir finden sie in der Geschichte überall da, wo unter den Menschen die Menschewürde nicht gebührend geachtet, das Naturgesetz vom „Ich und Du“ verletzt wird und wo eine übermüthige Macht anstatt des billigen Rechts das Scepter führt, oder wenn „die Unbilligkeit überhand nimmt und so die Liebe vieler erkaltet“ (Matth. 24, 12.). Den ersten Strike, von dem uns die Geschichte berichtet, machten die Juden. Wer kennt nicht aus der biblischen Geschichte sein Entstehen, seine Entwicklung und sein Ende? Israel war durch Joseph nach Aegypten gebracht worden und hatte sich in dem reichen und fruchtbaren Nillande dauernd niedergelassen. So lange die Dynastie, welcher der Pharao, dem Joseph seine Erziehung verdankte, angehörte, über Aegypten herrschte, befanden sich die Israeliten wohl. Als aber ein neuer Herrscherstamm die Regierung des Landes übernahm, kam Israel in Noth. Die Aegypter zwangen das Volk der Söhne Israels zum Dienst mit Härte. Sie setzten Frohnwägte über dasselbe, drückten es mit Lastarbeiten,

verbitterten ihm das Leben mit schwerem Tagewerk in Ehon und Ziegelwerk und mit allerlei Arbeiten auf dem Felde. Diese Drangsale sollen unter Ramess II. (Sesostris) über die Israeliten gekommen sein, welcher König die „israelitischen Fremdlinge“ beim Bau seiner zahlreichen und großartigen Bauwerke und bei Anlegung von Canälen, besonders des Canals durch den Bittersee, der in der neuesten Zeit zum Suezkanal vervollständigt worden ist, verwendete. Der Druck der Aegypter auf die Israeliten wurde unerträglich, und was in ihrer Seele dunkel schlummerte, führte Moses zur Klarheit, er wachte in seinem Volke den Sinn für Emancipation von der Last einer ihm aufgeblühten Knechtschaft. Sie hielten unter Moses Vorstz Versammlungen, schickten eine Deputation an Pharao, stellten am bestimmten Tage die Arbeit ein und zogen endlich mit Weib und Kind, mit Saak und Pack aus einem Lande, wo die Arbeit aufgehört hatte, ein Segen zu sein.

Dasselbe Mittel der ArbeitsEinstellung und Trennung benutzte zweimal der römische Plebs, d. h. das niedere Volk in Rom, gegenüber der Annahmung und Habgier des römischen Patriciats und beide Male mit Erfolg. Die Könige hatten schon um ihres eigenen Interesses willen an Demjenigen, worüber sie die Verfügung

hatten, dem Plebs einen antheiligen Genuß gewährt. Als aber die Aristokratie zur Herrschaft gelangte, so suchte sie eigenmächtig ihr Recht auszunutzen und es zum Nachtheil der Armen auszudehnen. Die letzteren gerietten infolge der fortdauernden Kriege und der Verdünnung von Seiten der Reichen in vollständige Armut und große Schulden. Vergeblich baten und flehten sie um Abhilfe und Erleichterung. Sie wurden von einem Tage auf den andern vertribtet und weiter bedrückt. Da hielten sie Versammlungen auf dem Aventin und Quirinal und zogen dann im Jahre 494 v. Chr. auf Arathen des Sicinius Velutius aus Rom über den Anio auf einen Berg bei Crustumeria, der seitdem der „heilige Berg“ genannt wurde. Da sahen die Patricier, wenn der Plebs in seiner Trennung verharre, nicht allein den Untergang ihrer politischen Existenz, sondern auch der Ruin ihrer Wohlhabenheit vor Augen und schickten als Unterhändler den klugen Menenius Agrippa, der durch sein Gleichniß vom „Magen und von den Gliedern“, mehr aber noch durch die Concessionen, die er mitbrachte, das von tiefer Vaterlandsliebe befehlte und in seinen Forderungen mäßige Volk zur Rückkehr nach Rom bewog. — Die zweite Auswanderung des niederen römischen Volkes fand im Jahre 449 v. Chr. statt, als die

Im ungarischen Oberhaufe wurde das Gewerbe-gesetz angenommen, wodurch die Zeitungscautionen wieder eingeführt werden.

Vom 1. Januar 1872 ab werden in Deutschland Correspondenzkarten mit bezahlter Rückantwort eingeführt, welche für je 2 Gr. bei den Postanstalten zu haben sind.

## Social-politische Vorträge.

### XI. Erziehung.

Der heutige Gegenstand unserer Betrachtung ist eigentlich der wichtigste im ganzen Cirkus; denn alle Licht- und Schattenseiten in Dasein der Menschen lassen sich zurückführen auf Mängel oder Vorzüge in der Erziehung. Die Phrase: Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied, hat eben nur dann Berechtigung, wenn man der Menschheit eine gute Erziehung sowohl für das Staats- als das private Leben aufgedeihen ließ. Schon Schleiermacher machte darauf aufmerksam, daß alle wesentliche Förderung des menschlichen Lebens auf der Erziehung beruht; und ein neuerer Philosoph, F. G. Fichte, hebt mit Recht hervor, daß das Schicksal eines Volkes, seine Blüthe und sein Verfall in letzter Instanz allein von der Erziehung abhängen, die seiner Jugend zu Theil wird: „Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tüchtigste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbestegbar für seine Nachbarn, beneidet von den Zeitgenossen oder ein Vorbild der Nachahmung für sie.“ Der Zweck und die Aufgabe aller Erziehung ist eine doppelte. Einmal handelt es sich darum, Jedem die Summe von Kenntnissen und Wissen beizubringen, welche für das bürgerliche, gesellschaftliche und staatliche Leben erforderlich sind, andererseits aber sollen Herz und Gemüth, der Sinn für das Schöne, Gute und Wahre entwickelt, der sittliche Charakter gebildet und vervollkommen, die Ideen des Humanen geweckt und gefördert werden.

Eine genügende Erziehung läßt sich nun aber nicht vom Zaun brechen; vielmehr müssen gewisse Vorbedingungen statthaben, ehe eine solche zu erlangen ist. Zu diesen Vorbedingungen gehören: 1) eine vernünftige Ehe; 2) Gesundheitspflege; 3) Aufsicht der Aeltern oder deren Stellvertreter; 4) gute Gesellschaft, gute Bücher, Reisen zc. Was nun die Ehe anlangt, so haben wir deren Momente schon im Wesentlichen kennen gelernt. Hier handelt es sich nur noch darum, die Stellung klar zu legen, welche Aeltern ihren Kindern gegenüber einnehmen müssen. Die Harmonie in der menschlichen Gesellschaft ist nur zu denken, wenn eine Unterordnung des Einzelwillens unter den Gemeinwillen stattfindet, und diese Unterordnung ist dem Menschen nur dann möglich, wenn er von Jugend auf darin geübt wird. Und gerade auf diesem Felde wird am meisten gefördert. Der Säugling, ohne Arbeitskraft über Raum und Zeit, findet in seinen Aeltern die willfährigen Diener; er verlangt Alles, sei es gut oder nachtheilig, und die Aeltern, obgleich vom Nachtheil irgend einer Sache, die sie ihm reichlich, übergeugt, geben sie ihm, dennoch. Es fehlt ihnen das Verständnis darüber: daß der Säugling nicht wissen kann, was ihm nützt und was ihm schadet, daß die Natur seine Erzeuger aber dazu berufen hat, Nachtheiliges ihm vorzuenthalten. Ist mit einem Säugling in dieser Weise verfahren, so wird das zweijährige Kind den Kreis seiner Forderungen ausdehnen. Die Aeltern finden nun allerdings schon hin und wieder, daß „das Kind ungezogen ist“, allein, „um geschlagen zu werden, ist es noch zu klein; man werde warten, bis es größer ist, dann aber energisch gegen seine „Mauern“ mit Strafen einschreiten.“ So geht es fort bis zum Jünglingsalter, und wenn dann ein so über erzogenes Kind später weber den Aeltern noch der Gesellschaft Freude macht, dann pflegen die ersteren

es auf die „Anlagen“ zu schieben, denn sie hätten es an Liebe nicht fehlen lassen. Und hierin eben liegt der Fehler: Wahre Liebe zum Kinde offenbart sich darin, daß man zur rechten Zeit dem Willen des Kindes entgegentritt; und dies einmal energisch gethan, macht Wiederholungen so gut wie unmöglich, gereicht dem Kinde zum Vortheil und macht das Erziehen zur Lust! Hierzu muß noch kommen, daß Aeltern nie in Gegenwart ihrer Kinder Zwistigkeiten austragen; daß die Mutter nicht gestattet, was der Vater verbietet und umgekehrt — mit einem Worte: ein Kind, welches unter solchen Verhältnissen groß wird, muß seinen Lehrer, seine späteren Vorgesetzten und seinen erfahrenen älteren Mitbürger achten und wird dadurch eines der brauchbarsten Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden.

Ein zweiter, nicht zu unterschätzender Umstand ist die Gesundheitspflege. Es soll hier nicht erörtert werden, wie ein Kind zu kleiden ist u. s. w., sondern nur die Hauptmomente geistigen wie leiblichen Wohlergehens in Betracht gezogen werden. Dahin gehört zunächst gesunde und geräumige Wohnung! gesund aus sanitätlichen — geräumig aus sittlichen Gründen, denn die sittliche und körperliche Verwahrlosung der Bevölkerungen großer Städte haben nicht zum kleinsten Theil ihren Grund in dem Zusammenwohnen vieler Menschen beiderlei Geschlechts in einem Raume, der, selbst wenn er sonst gesund ist, schon dadurch ungesund wird. Mit einem Kinde, welches oft kränktelnd und im Gange nur ein dauerndes Siechtum repräsentirt, kann keine ernsthafte Erziehung vorgenommen werden, denn die menschliche Darmthätigkeit hat hier das erste Wort. Haupt-sächlich aber beschütze man das Kind vor zu früher Arbeit. Reich in einem Haushalt der Lohn nicht aus, so speculire man nicht auf den Ertrag der Kinderarbeit, sondern trete mit seinen Berufsgenossen zusammen und erzwingt höhern Lohn. Kein Pferdezüchter wird ein Füllen zu irgend welcher Arbeit verwenden, weil er weiß, daß er dadurch sein brauchbares Pferd erzielt. Und wenn ein Pferdezüchter so das junge Thier schätzt, sollte es der Mensch nicht im gleichen Maße der Jugend gegenüber müssen?

Drittens ist erforderlich, daß Aeltern ihre Kinder selbst erziehen. Held in seiner Staatsbürgerzeitung schreibt unterm 1. August 1871: „Das Kind hat in jeder Beziehung einen Anspruch auf die Sorge der Aeltern und ein Recht darauf, daß diese Sorge nicht fremden Personen übertragen werde.“ So richtig dieser Grundsatz ist, um so mehr muß es verwundern, daß F. seine Zeitung noch immer sieben Mal in der Woche erscheinen läßt und die Familienväter in seiner Office von der Erziehung der Kinder abhält und außerdem stets bemüht ist, die Sonntagsarbeit als eine Nothwendigkeit hinzustellen. Soll den Aeltern wirklich ein-gemessen ermöglicht werden, die Erziehung und den Unterricht der Kinder zu controliren, so darf die Zahl der Arbeitsstunden in einer Woche höchstens sechszig betragen. Wo dies nicht angestrebt wird, sind alle Erziehungs-vorschläge Phrasen.

Als viertes Moment der Erziehung sind dann in Erwägung zu ziehen: Gute Gesellschaft und Bücher, Reisen zc. Es ist dringend notwendig, auch schon in den frühesten Jahren auf einen Umgang zu halten, der den Kindern Anlaß zur Nachäferung giebt. Daher ist die Gründung von Arbeitervereinen in großen Städten ein Fehler, weil die Kinder des Arbeiters dadurch des Umganges mit den besser gebildeten der übrigen Stände verlustig gehen und sie infolge dessen der Einseitigkeit anheimfallen, — ganz abgesehen davon, daß es auch den Reichen nicht schaden kann, wenn sie den Erbsen-jammer etwas in der Nähe sehen. Man hat dem heutigen Arbeiterstande oft herbe Vorwürfe, und theilweise ja auch mit Recht, gemacht, daß er, den bildenden Vergnügungen sich fern haltend, seine freie Zeit in Bierkneipen bei obgedachten Längen und schlüpfri-

gängen zubringt. Betrachten wir aber den Revers. Ein unverschämter Dreißiger möchte wol heirathen, sein Verdienst reicht aber zur Erhaltung eines Haushaltes nicht aus. Zu einer Selbstständigkeit kann er es in seinem Beruf nicht bringen. Soll er mit all diesen Sorgen in das Trauerpiel laufen, wo er im wirklichen Leben in seinem eigenen die Hauptrolle spielt? Sorge man für eine möglichst freie Zeit, für einen Lohn, der einen Hausstand ermöglicht, so daß es einem Eheandidaten, wenn er sonst will, schon im zwanzigsten Jahre vergönnt ist, sein Bretchen heimzu-führen, — und die Diphtheus, Willa Nowa's, Ball-häuser u. s. w. werden das Hauptcontingent ihrer heutigen Besucher verlieren; und indem der junge Gatte in seinen vier Pfählen ein bescheidenes Glück findet, hat er nicht nöthig, aus Verzweiflung Zerstreuung zu suchen, er wird sich vielmehr an den besseren Producten unserer Dichter, Maler, Musiker und so weiter ergötzen und die Kunstempel um so mehr und um so würdiger füllen, als bei ihm Drang nach Wissen, nicht Modeton vorberstcht.

## Technisches.

### Landkartensatz. — Satz der Epheu- und Rosen-einfassung. — Notensatz.

Ukr. Auf einer Karte (Land-, Orts-, Eisenbahn-karte zc.) giebt's gerade und krumme Linien, ist die Stellung der Ortsnamen eine horizontale (aufwärts-stehende) oder eine geradlinige (wie in gewöhnlichem Satz). Es ist das für den ersten Anblick scheinbar schwierig. — Didot, der Erfinder des Landkarten- und Notensatzes, hat aber die nöthigsten Anhaltspunkte gegeben, wenn auch die auf typographischem Wege erzeugten Karten, entbehren sie der Beihilfe des Gießers, nur mehr Orientationskarten resp. Uebersichtskarten sein und bleiben werden, da ihnen jegliche Zeichnung mangelt. Als Uebersichtskarte hat die auf typographischem Wege erzeugte Karte einen besondern Werth deshalb, weil sie vom Landartensetzer schneller ausgeführt wird, als vom Lithographen oder Xylographen.

Der Landkartensatz scheint, wie gesagt, schwierig, unter gewissen Verhältnissen unaußführbar, braucht aber eigentlich zu seiner Herstellung nichts — als Geduld, und diese mangelt vielen Setzern am meisten!

Man muß den Satz sehen, nicht den Abdruck, und was man früher hierbei für unüberwindlich gehalten, das fällt plötzlich wie Schuppen von den Augen, aber — „Nachmachen“ bringt das Sehen allein nicht, sondern das Probiren und die Gelegenheit.

Man verfährt hierbei wie folgt: Je nach einem gegebenen Format wird, sollen die Ortsnamen Nonpareille- oder Petitsetzart werden, die betreffende Fläche mit Nonpareille- oder Petitgewichten gefüllt und nun beginnt der Satz — nach Gewichten; ist der Ortsname 2, 3, 4 Gewichte breit, hebt man so viel heraus, als benöthigt werden und setzt dafür das betreffende Wort hinein, sowohl nach der Höhe, wie Breite, da es nun nicht mehr schwierig ist, die „Gewichte“ kreuz oder quer herauszuheben. — Die in einer Karte ferner enthal-tenen Linien (Straßen, Wasser und Eisenbahnen) werden je nach Stellung, ob gerade, schief (um nicht des üblichen Ausdruckes zu bedienen) oder gekrümmt, mit Nadel- (1 Punkt-) Linien dadurch ausgefüllt oder eingefügt, daß man — mit Hilfe des Cirkels, vornehmlich des Augenmaßes — vermöge der Abie die jeweilige „Nichtung“ oder „Kauf“ sich markirt (man „fährt“ mit der Achspitze über die Gewichte hin), nun hebt man die Gewichte heraus und setzt an deren Stelle die Linien (punktirt, fein oder fett) hinein; das Ausschließen dann erfordert die Hauptmühle, namentlich Geduld, damit das mühsame Werk nicht durch plötzliche „Wutwallung“ zu einem Chaos wird. — Dies sind die Hauptmomente des Landkartensatzes; eine solche Karte kann vom „Satz-

mit unumschränkter Macht besetzten Decemvirn, die Zehnmann für Abfassung eines geschriebenen Gesetzes, durch Gewaltthat und Unsitlichkeit die Zustände in Rom für den Armen unerträglich machen und die Freiheit des Volkes beschränken wollten. Sie hatte dieselbe Wirkung wie die erste. Die Decemvirn wurden ab-gesetzt und die Aeltern mußten der armen Stadtbevölkerung neue Zugeständnisse machen.

Einen anmaßlichen und lustigen Streik erzählt der Geschichtschreiber Livius im neunten Buche (c. 30) seiner römischen Geschichte, der im Jahre 309 v. Chr. in Rom stattfand. In Rom gab es eine Zunft Färbenspieler und Pfeifer, die vom Staate besoldet wurden und deren Amt es war, bei religiösen Feierlichkeiten aufzuspähen. Unter andern Rechten besaßen sie auch das, am friedlichen Opfernabe in Tempel des Jupiter theilzunehmen. Im oben erwähnten Jahre waren sie von den Senatoren von dieser Opfernabe zurückgewiesen worden. Dar-über erbittert verließen sie Rom und zogen in hellen Haufen nach dem am Anio gelegenen Städtchen Tibur. Rom kam in große Noth. Es war kein Färbist mehr da, der beim Opfer vorspielte. Den versammelten Senat, der römischen Stadt- und Reichsrath beschlich großes religiöses Bedenken, wie ohne Färbisten noch

den Göttern geopfert werden solle. Er schickte Boten auf Tibur nach Tibur, um die strickenden Musiker zur Rückkehr und Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Auch den Tiburtern wurde unheimlich, sie fürchteten die Rache Roms, wenn sie den Färbewirtuosen noch längeren Aufenthalt in ihrer Stadt gestatteten, und doch wollten sie auch nicht rückstillslos das Gastrecht ver-lassen, denn dieses ist den Göttern heilig, Jupiter ist sein Wächter und wehe dem, der diese von Göttern und Menschen geheiligte Sitte nicht achtet. Die Tiburter Rathsherren steckten die Köpfe zusammen, zogen die Geschlechter lang und riefen hin und her, wie sie die gefährlichen Gäste los würden. Endlich kam Einem ein glücklicher Gedanke. Er wurde mit Jubel begrüßt und zum Senatsbeschluss erhoben. Vergnügt eilte die weise Versammlung auseinander, und Jeder lud einige der munteren Gesellen zum lustigen Mahl, das ihnen zu Ehren unter Sang und Klang am Abend statt-finden sollte. Gefagt, gethan! Am gedachten Abend ging es in dem alten Tibur so fidel und heiter her, wie seit Langem nicht mehr. Des edlen Nebenbaters wurde nicht geschont, und da schon damals, wie noch heute, alle Bläser trocken und durstige Kehlen hatten (Livius nennt das Lustböcklein ein „vini avidum

genus“), so konnte nicht ausbleiben, daß gar bald Gott Bacchus tobt. Aber auf jede Action folgt die ent-sprechende Reaction. Auch die tapferen Färbenshelden waren von der Rache Saft und Kraft bald überwunden und Gott Morpheus löste seinen Collegen Bacchus ab. Kaum merkten die schlauen Tiburter, die bloß zum Scheine thätig mitgezogen hatten, dies, als sie ihre be-täubten und in süßen Schlaf träumenden Gäste in bereitstehende Wagen packten und nach Rom trans-portirten, wo sie die Wagen auf dem Marktplatz aus-spannten und mit den Schlafern steben ließen. Als die Letzteren am Morgen mit tückischer Haarschmerzen (pleni crapulas) schreibt der gewisshafte Livius) er-wachten, fühlten sie ihr ganzes graues Lein. Sie fanden sich in jämmerlichem Zustande nach Rom zurück-gebracht, das sie so stolz verlassen hatten. Mittlerweile hatte sich das Volk so der Wagen versammelt, jubelte und lachte und begrüßte auf das Freundschaftliche die Heimge-lehrten. Die aber schlichen voll physischen und moralischen Rathenjamers, geküßt und gedrückt Jeder nach seiner Manfarge. Dafür aber, daß sie die Arbeit wieder auf-nahmen, gewährte ihnen das dankbare Volk ein jähr-liches dreitägiges Musikfest und das Recht, wie ehedem an den Opfernabe theil zu nehmen. (Schluß folgt.)

weg" gedruckt werden, nachdem man vorher noch die Gevierte an den Seiten durch Concordanzen ergänzt, überhaupt überall da, wo es sich thun läßt (3 Petit- oder 4 Nonpareillegevierte = 1/2 Concordanz, 6 oder 8 = 1 Concordanz), um das Ausfliegen von „Spießern“ unmöglich zu machen.

Es giebt nun auch gefetzte Karten, die nicht vom Satz weg gedruckt werden können, sondern erst stereotypirt werden müssen; das sind solche, in denen die Linien (weil zu häufige Krümmungen nöthig waren) nicht aus Messing, sondern aus „Fensterblei“ auf Schrifthöhe bestehen. Fensterblei läßt sich befamtklich um den Finger wunden. Sind nun die Ortsnamen gesetzt, wird mit dem „Einiren“ begonnen; man schneidet zu dem Behufe soviel von der benötigten Linie ihrer ganzen Länge nach (am Fuße) weg, als die Gevierte hoch sind, selbstverständlich müssen die Gevierte gleiche Höhe haben, und läßt nur an beiden Enden der Linie auf Nonpareillebreite ihre Höhe, damit diese zwei Endpunkte im Satz besetzt, resp. nach Entfernung eines Geviertes an dessen Stelle hineingesteckt werden können.

Nun macht wie bei Allen auch hier Erfahrung den Meister — nicht Beschreibung, und soll auch mit dieser nur ein kleines Bild geschaffen werden, nichts mehr, nichts weniger.

Neulich verhält es sich mit dem Epbensatz. Ein Anfänger darin weiß sich oft nicht zu raten und zu befehlen. Soll ein Wort oder mehrere Worte, eine oder mehrere Zeilen (Briefkopf, Namen von Verlobten auf Karten oder Briefen etc.) mit Epben umrankt werden, so schließt man vorher das betreffende und jedes weitere Wort genau nach Gevierten (Cicero oder Nonpareille) aus, aber nur immer so, daß die gerade Zahl vorhanden ist, z. B. 2, 4, 6, 8, 10 u. s. w. Nonpareille- oder Cicerozevierte. Nun umstelle man das Wort drei- oder vierseitig mit Nonpareillegevierten, je nach Bedarf, setze dann von der Mitte aus (auch von den Seiten der Mitte zu) die Figuren hinein, und bei nur einiger Kenntniß derselben und ihrer Verkäufer, ferner mit ein bisschen Vorzeichen auf Papier, muß die Umranzung gelingen, anfänglich ein wenig plump, später immer gerundeter und feiner.

Sollen nun Karten ziemlich nach Muster oder Epben im Schrifbogen gesetzt werden, zumal wenn diese nicht schwarz, sondern in grün und rosa gedruckt werden müssen, bedient man sich des — Fensterglases!

Zu diesem Behufe wird das Muster der Karte oder der Abzug der Karte in schwarz auf's Schiff gelegt, das Glas darüber und nun wird man bei einiger Aufmerksamkeit bald (wie angegeben vorsehend) den „schwierigen“ Anfang gefunden haben; hat man diesen überwunden, ist das Ende nicht mehr fern!

Ueber Notenatz erörtrt mir nicht viel zu sagen: Jeder Setzer, d. h. jeder aufmerksame Setzer, kann Notensetzer werden, ohne musikalisch zu sein. Hauptsache ist: minutiöse Aus- oder Berechnung, zumal bei Partituren! Eine gründliche Anleitung hierzu läßt sich nur durch die Praxis, nicht durch schriftliche Beispiele geben; doch wird die Theorie sicher die Praxis unterstützen, d. h. das Verständniß hierzu anbahnen und erleichtern oder doch „beleuchten“. Die bei Waldow in Leipzig erschienenen „Schule des Musiknotenatzes“ ist sehr empfehlenswerth; sie wird den angehenden Noten-setzer bestens unterstützen.

Wir sind schon viele musikalische Werke zu Händen gekommen, die aus den Buchdruckereien hervorgegangen; z. B. Singnoten, Klaviernoten mit Texten, Anfangsgründe für Violine, Fföle, Gitarre etc. — neu dagegen waren mir die A. Wang in Augsburg sorgfältig gedruckten, kürzlich erschienenen „Reinzig Choräle“ für — Zither! Man sieht hieraus, daß die Buchdrucker-„Noten“ nun fast Beherrscher aller tonangebenden Kreise sind, selbst in denen, wo doch eigentlich nur der Fodler gelehrt und der „Quackz“ nicht erstirbt!

## Correspondenzen.

K. Dessau, 6. December. Am Sonnabend, den 2. d. M., fand eine Versammlung statt, in welcher zuerst Bericht über den am 26. in Halle stattgefundenen außerordentlichen Gantag erstattet wurde. — Als wichtigster Punkt über diesen ist zu bemerken, daß beschloffen wurde, den Saalgau als solchen, da die Mitgliedszahl unter 75 gefallen ist, vom 1. Januar k. J. ab aufzuheben und mit dem Magdeburgischen Gau behufs Anschluß in Unterhandlung zu treten.

Zu der Tarifangelegenheit wurde beschloffen, jedem einzelnen Orte es selbst zu überlassen, eine Tarifverhöhung nach dem in Halle aufgestellten Tarif (3 Sgr. pro 1000 oder 6 Tlfr. gewisses Geld) aufzustreben. — Darauf Bezug nehmend, erkennen die hiesigen Verbandsmitglieder den richtigen und besten Weg darin, die Tarifangelegenheit hieselbst zu einer allgemeinen Sache zu machen, und soll zu diesem Zwecke Sonntag, den 10. d. M., eine allgemeine Versammlung stattfinden. Die lokalen Verhältnisse sind derart, daß die Verbandsmitglieder allein nicht mit Erfolg eine Preisverhöhung aufstreben können, weil in der H. Heynrich'schen Officin, in der die meisten Verbandsmitglieder, der für den Saalgau aufgestellte Tarif zum größten Theil schon bezahlt wird.

Bei Neubürger stehen zwei und bei Weniger ein Verbandsmitglied. Diese beiden letztgenannten Druckereien sind so gestellt, daß sich unmöglich viel thun läßt, was daraus hervorgeht, daß Herr Neubürger bei dem bisherigen üblichen Tarif (2 1/2 Sgr. pro Tausend) nicht einmal die Colummentitel bezahlen will. Bei Weniger liegt es wieder mehr an dem Personal, als an dem Principal, denn es ist nur ein Colloge da, welcher seine volle Arbeitszeit dem Geschäfte widmet, ein Zweiter bescheidet nebenbei noch einen andern Posten, so daß er nicht fortwährend dem Principal zur Verfügung steht. Der Dritte ist etwas vernünftig und arbeitet nur zum Zeitvertreib, wie es ihm gefällt, und erhält auch nur den halben Preis. Bemerk mag noch werden, daß es hier in Dessau so theuer wie in keiner andern Stadt, denn in unserer Nachbarstadt Leipzig kann man wenigstens 10—15 Procent billiger leben als hier. Zudem wir dieses unseren Herren Collegen anzeigen, bitten wir gleichzeitig darum, Bezug so viel als möglich zu vermeiden.

Jena, 8. December. Infolge der Preisverhöhungen in den größeren Städten ist auch hier eine Preisverbesserung von 2 Sgr. 6 Pf. auf 2 Sgr. 9 Pf. am 1. December eingetreten. Wenn auch noch Manches zu wünschen übrig bleibt und die Arbeitslöhne noch lange nicht den auch hier immer steigenden Lebensmittelpreisen gleich kommen, so hoffen wir doch, daß durch das Entgegenkommen unserer Principale noch mancher Uebelstand mit der Zeit beseitigt wird. — Mit den auswärtigen Arbeiten ist es nicht so schlimm, als man vielleicht anderwärts denkt; unsere meisten Arbeiten sind für hiesige Buchhandlungen. Wenn aber freilich Circulare von der hier seit einiger Zeit existirenden „Geschäftsempfehlungsfarben-Fabrik und typographischen Kunstanstalt“ von Hoffeld & Delling in die Welt gehen, in denen es heißt: „Durch die billigeren Arbeitskräfte am hiesigen Orte ist es uns möglich, die billigsten Preise, die es giebt, zu berechnen und somit alle Concurrenz unmöglich zu machen“, darf man sich nicht wundern, wenn man auswärts sich ein ganz merkwürdiges Bild von Jena macht. Wir möchten doch Herrn Delling fragen, ob solches auch zur „Hebung und Besserstellung unsers Standes“, für die er einst als eifriges Verbandsmitglied tapfer stritt, beiträgt. Soll denn Jena, das in Hinsicht unseres Geschäftes etwas zu Aufsehen gelangt ist, wieder in den alten Dornen verfaulen? — Schließlich sind wir es uns, unseren auswärtigen Fachgenossen gegenüber, schuldig, mitzutheilen, daß bis jetzt noch kein Gebülze zu den „billigeren Arbeitskräften“ dieser „Kunstanstalt“ gehört, sondern nur die besagten beiden Herren allein.

\* Aus Mecklenburg, Ende October. Die städtischen Redenschäftsberichte pro III. Quartal sind eingelangt und geben dieselben wie immer ein überraschendes Bild der geordneten Verwaltung in unserm Gauverbande. Die Gauverbandstasse zeigt von 111 Mitgliedern eine Gesamtsumme von 60 Tlfr. und eine Ausgabe von 78 Tlfr. (letzte so hoch durch die Kosten des Gantages und die Diäten für unsere Delegierten nach Frankfurt), schließt aber dennoch mit einem Soll-Bestand von 110 Tlfr. ab. — Die Abrechnung der Gau-Franken-, Sterbe-, Zwalibens-, Witwen- und Unterstützungstasse weist 4677 Tlfr. als Gesamt-Soll-Bertrag auf; innerhir ein günstiges Resultat für ein etwa 21-jähriges Bestehen derselben bei circa 3 Sgr. Wochenbeitrag und obiger Mitgliedszahl. Zu Wisnar filst man sich seit einiger Zeit auch mehr in das Verbandsleben hinein. Die fünfzehn dortigen Mitglieder haben einen Ortsverein gebildet (Vorheber: E. Hofe, Factor bei Hinckstorf), in welchem die Verbandsfragen discutirt werden, errichten Bibliothek und Lesesirkel und haben neulich auch einen sehr gut besuchten socialen Abend vom Stapel gelassen, auf welchem Theateraufführung, Abendessen und Tanzkränzchen die Anknüpfungspunkte bildeten; auch den Gauvorsitzer hatten sie sich von Schwerin kommen lassen. — In Schwerin geht es dem Vernehmen nach in gewohnter Weise fort. Vor Kurzem machte man in einer Vereinsversammlung den Beschluß, auf Actien einen Filling für den Verein zu beschaffen; die Sache fand Anklang und vierzehn Tage später stand das Instrument fertig da. In einigen Jahren sind die Actien amortisirt, da die Miethserträge von drei anderen Vereinen, welche dasselbe mitzubringen, der Vereinstasse kräftig zu Hilfe kommen, und so wird später dasselbe zu einer fortwährenden Einnahmequelle für den dortigen Verein werden. Auch hier bot Filling ein socialer Abend mit Gesang und Declamationsvorträgen, Table d'hôte und Tanzkränzchen eine angenehme Abwechslung im Vereinsleben und bestand hier der früher sowohl renomirte, jetzt größtentheils neu konstruirte Typographia-Gesangverein seine erste größere Probe mit gutem Erfolg. Die Typographia faßte übrigens gleichfalls kürzlich den Beschluß, das Vaticum an den gleichen Durchreisenden erst nach Ablauf eines halben Jahres wiederholt zu zahlen, wozu ein Colloge, der sich dasselbe innerhalb vier Wochen zweimal holte, den Anlaß bot.

CK. München, 3. December. Gestern Abend feierte der Gesangverein Gutenberg im Saale der Westendhalle sein zehnjähriges Bestehen — eine Feier,

wie sie einfacher und würdiger nicht gedacht werden kann. Es war kein Pomp in der Decorirung des Saales entwickelt, kein äußerlicher Glanz; die Hauptfeier lag hier mehr in dem Beweise des Zusammenhaltens, im zehnjährigen einigen Zusammengehen. Wie schnell oft entstehen Vereine und wie schnell wieder verschwinden sie — aus der Liste im Polizeisekretariat! Der echte Kern darf eben nicht fehlen, hier der Gesang, das deutsche Lied, das Alle brüderlich verbindet. Wo das geübt und gepflegt wird, da wird ein Zerreißen des Bandes schwer werden, da wird der Verein fort und fort blühen, sollte auch zeitweise sich Kälte oder Dürre einstellen. Es wird der alte bewährte Gärtner und seine Helfen sich stets berufen fühlen, die einst so blühenden Rosen entweder durch neue zu ersetzen, oder die in die Verborgenheit sich ziehenden (Tarok-) Weichen zur Umkehr wieder zu „stimmen“. Noch sind die Zeiten der Rosen!

Ein von dem hier wohlbekannten und geschätzten Dichter W. Knorr verfaßter Prolog (der eben so treffend die Vergangenheit des Vereins, als auch die der jüngsten politischen, großartigen Ereignisse für ganz Deutschland berührt und doch wieder mit jener bewiesenen thatkräftigen „Eintracht“ eine Mahnung des Festhaltens am Verein, am deutschen Liede, höchst poetisch verbindet) wurde äußerst schwinghaft von Jul. Reichsteiner vorgetragen, einem Nicht-tuchbrüder zwar, aber sehr verdienten Mitgliede des Vereins. Dem folgten nun abwechselnd Gesang- und Musikvorträge bis Mitternacht in höchst gelungener und lobenswerther Weise. Geisterzeit machte sich überall bemerkbar und man konnte mit Recht anrufen: „Sehet, wie lieblich, sehet, wie schön Brüder in Eintracht wohnen!“

× Wien, 3. December. Während die Preisbewegungen in zahlreichen Städten Deutschlands den Beweis liefern, daß die deutschen Buchdrucker zur Verbesserung ihrer materiellen Lage energisch Hand anlegen, arbeiten die hiesigen Collegen ruhig nach dem ihnen vor nahezu zwei Jahren octroirten Principaltarif bei größtentheils obligatorischer Hausordnung ruhig weiter, und wäre man versucht zu glauben, daß sich dieselben dabei recht wohl befinden, wenn nicht der in fast allen hiesigen Officinen jetzt so häufige Personalwechsel und die Klagen über schlechten Verdienst nicht das Gegentheil beweisen würden. Der Fortbildungsverein hat es bis jetzt noch nicht für opportun gehalten, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, denn der Ausschuß derselben hat es sich nur einmal in den Kopf gesetzt, freiber die Regelung des Lehrlingswesens und die Lucretienmildheit resp. Vereinigung des Fortbildungs- und Unterstützungsvereins durchzuführen. Bezüglich des Lehrlingswesens ist unsere Prophezeiung, nämlich daß das verheißte Vorgehen ein Fiasco erleben wird, bereits eingetroffen, denn die Principale lassen sich in keine Verhandlung ein, und hinsichtlich der Vereinigung sah sich der Ausschuß, wenn er nicht schon zum Selbst werden wollte, zu einem energischen Schritt gezwungen, der sogar den Fortbestand unseres Fortbildungsvereins in Frage stellen kann. Zu der auf heute anberaumten, jedoch auf den 10. d. ver-tagten Generalversammlung des Unterstützungsvereins wird nämlich der in einer früheren Versammlung des Fortbildungsvereins beschlossene Antrag, daß die Aufnahme in erster den Beitritt zum letztern Verein bedinge, sowie der Vorstand und dessen Stellvertreter beim Unterstützungsverein nicht, wie es die jetzigen Statuten vorsehen, unbedingt Principale sein müssen, zur Verhandlung kommen, und damit dieser Antrag nicht wie im Februar d. J., in Folge der Agitation der Gegner, in der Minorität bleibe, so hat der Ausschuß in einer Resolution die Erklärung abgegeben, daß alle jene Mitglieder, welche gegen die Vereinigung stimmen, sich einer groben Verletzung der Vereinsstatuten schuldig machen und ihren Ausschluß aus dem Vereine begründen, wozu er sich die weiteren Schritte vorbehalte. — Die Bekanntgabe dieser Resolution hat bereits böses Blut unter den indifferenten Mitgliedern hervorgerufen, ja manche haben sogar in Folge dessen ihren Austritt erklärt. So sehr wir auch die Annahme des vorstehenden Antrages im Interesse der Gesamtheit wünschen und so wenig wir den Austritt einer kleineren Anzahl von beschränkten Köpfen, wenn sie nichts Sachmüheres sind, bedauern, so bedauern wir um so mehr, daß nicht früher die Preisfrage in Angriff genommen wurde, da man dann sicher nicht zu einer solchen Alternative, vor der wir heute stehen, gelangt wäre. Wir haben bereits in früheren Berichten darauf aufmerksam gemacht, daß nothwendig die Revidirung des Tarifes der Regelung des Lehrlingswesens und der Vereinigung beider Vereine vorausgehen müsse, um die letzteren Fragen ihrer Lösung zuführen zu können, und wir haben recht behalten; denn selbst wenn der Antrag angenommen wird, was bis jetzt noch zweifelhaft ist, werden noch viele Mitglieder ihren Austritt erklären, mithin der Verein geschwächt werden — und dies ist der günstige Fall — in andern Falle lassen sich die Folgen noch gar nicht voraussehen, nur so viel ist gewiß, daß viele Mitglieder aus dem Verein ausgestoßen werden. Wir werden über den Ausgang dieser traurigen Angelegenheit feinerzeit berichten.

# A n z e i g e n.

## Eine rentable Buchdruckerei

mit Verlag eines Kreisblattes wird zu kaufen gesucht. Anzahlung bis zu 600 Thlr. Uebernahme bald erwünscht. Gef. Offerten sub E. A. 22 an die Exped. d. Bl. bis zum 15. d. M. [388]

## Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei mit neuer Schnellpresse, eiserner Hand- und Glättpresse nebst 50—60 Ctr. Schriften etc., guter Kundenschaft in Buchhändler-, Accidenz- und Eisenbahnarbeiten etc., in einer größeren Provinzialstadt, ist Familienverhältnisse halber von einem zahlungsfähigen Käufer sogleich zu erwerben. Offerten werden unter E. M. 23 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [398]

## Buchdruckerei - Einrichtung,

eine ganz neue, modernste Schriften, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Franco-Offerten sub Chiffre B. K. # 28 befördert die Exped. d. Bl. [398]

### Zu kaufen gesucht:

Eine in gutem Zustande befindliche Handpresse nach Dingler, eine dergl. Glätt- und Packpresse. Offerten sub G. H. 34 befördert die Exped. d. Bl. [418]

### Eine Buchdruckpresse,

möglichst klein, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst genauer Beschreibung, unter Litr. K. # 29, werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [409]

## Factor-Gesuch.

Für eine Druckerei in einer preussischen Provinzial-Hauptstadt wird ein tüchtiger Factor gesucht. Die Stellung ist eine angenehme und dauernde. Offerten sub B. 9883 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [390]

## Der Besitzer einer der größten Buchdruckereien Berlins,

der sich vom Geschäft zurückziehen wünscht, ohne dasselbe zu verkaufen, sucht für die Leitung und allseitige Vertretung dieser Druckerei eine technisch und wissenschaftlich dazu befähigte Persönlichkeit. Der Antritt der Stelle kann je nach Uebereinkommen schon jetzt oder erst zu Ostern nächsten Jahres erfolgen. Außer verschiedenen, nicht unwesentlichen Neben-Einkünften wird von Anfang an ein festes Jahresgehalt von 800 Thlrn. gewährt; dasselbe steigt in jedem der nächstfolgenden Jahre um 100 Thlr. bis zu 1200 Thlr., würde auch im Falle wirklich tüchtiger Leistungen noch weiter erhöht werden. Bewerber um die Stelle, die über ihre bisherige Thätigkeit sich durch sehr gute Zeugnisse ausweisen können — jedoch auch nur solche — wollen ihre Meldungen sub G. 9888 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin richten. [389]

## Factor-Gesuch.

Für eine Buchdruckerei einer größeren Provinzialstadt Sachsens wird ein gebildeter, in allen Branchen der Buchdruckerei bewandeter Factor, der gleichzeitig den Besitzer in seiner Abwesenheit zu vertreten hat, zum baldmöglichsten Antritte gesucht. Nur Solche mögen sich melden, welche die Befähigung dazu besitzen. Gehalt 400—500 Thlr. pro Jahr. Persönliche Vorstellung erwünscht. Offerten sind unter der Chiffre M. Nr. 41 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [431]

## Factor-Gesuch.

Ein Buchhändler und Zeitungserleger beabsichtigt eine kleine Buchdruckerei zu etabliren und wünscht zu diesem Zwecke einen gebildeten jungen Mann zu engagiren, welcher mit allen typographischen Arbeiten, sowie mit dem Rechnungswesen genau vertraut sein muß, um die Leitung des Geschäftes übernehmen zu können. Die Stellung würde eine sehr angenehme sein, wenn der Betreffende mit Intelligenz ein ungängliches, bescheidenes Wesen verbindet. Die pecuniäre Stellung würde wenn auch für den Anfang keine sehr bedeutende sein, sich aber mit dem Wachsen des Geschäftes verbessern. Geeignete Herren werden ersucht, ihre Offerten mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre R. S. Nr. 33 niederzulegen in der Expedition dieses Blattes. [417]

## Ein tüchtiger Schriftsetzer,

welcher auch an der Handpresse Bescheid weiß, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sogleich oder von Neujahr k. J. ab dauernde Stellung bei  
H. Glawski  
391] in Inowracław, Provinz Posen.

Ein junger Setzer oder Schweizerdegen findet sogleich angenehme und dauernde Condition in der Buchdruckerei von G. Goldsche in Friesack. Reisekosten werden vergütet. [429]

## Ein tüchtiger Schweizerdegen,

der auch an der Maschine arbeiten kann, sucht Condition. Gef. Offerten werden erbeten poste restante Schoppheim (Großherzogthum Baden) unter Chiffre C. S. 22. [428]

In einer größeren Stadt, nicht weit von Frankfurt a/M., sucht eine Officin einen im Wert- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

### Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [223]

### Maschinenmeister.

Ein im Accidenzdruck erfahrener und tüchtiger Maschinenmeister findet sofort dauernde Stellung. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter S. # 39 entgegen. [427]

### Drucker-Gesuch.

Ein guter und solider Drucker, besonders im Accidenzdruck gut, findet gegen ein wöchentliches Salair von 24 Frs. dauernde Condition in der Buchdruckerei von Eduard Schultheiß in Moßhe im bei Straßburg i/E. Eintritt hat bis zum 18. December c. zu geschehen. [418]

## Tüchtige Schriftgießer & Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in  
256] Wilhelm Cronau's Schriftgießerei in Berlin.

## Schriftgießer

finden sofort gute und dauernde Condition in der v. Kerber'schen Schriftgießerei in Bern (Schweiz).  
421] Erhöhte Gießerpreise.

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht auf sofort Stellung. Adressen unter L. M. 31 durch die Expedition dieses Blattes. [411]

Ein verheiratheter

### Maschinenmeister,

in allen Arbeiten erfahren, sucht baldigst dauernde Condition. Offerten unter E. L. 38 befördert die Expedition dieses Blattes. [426]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

in allen typographischen sowie technischen Arbeiten gründlich erfahren, wünscht sich zu verändern und sucht eine seinen Leistungen entsprechende Stelle. Gef. Adressen beliebe man unter M. H. 42 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. [432]

## Gesuch.

Ein in den zwanziger Jahren stehender, verheiratheter Maschinenmeister, der in allen Arbeiten bewandert, besonders aber im Accidenzdruck tüchtig ist, sucht baldigst Condition. Adressen wolke man gef. unter O. P. 40 an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. [430]

Der Schriftsetzer Herr Otto Kammer wird um Mittheilung seiner Adresse aufgefordert.  
416] Riegnitz. Ernst Kammer.

## Will & Schumacher in Mannheim

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate von

### Holzschriften

in 800 verschiedenen Sorten, die täglich vermehrt werden; ferner:

### Buchdruckerei-Einrichtungen,

als: Schriftkasten, Holzutenfüllen, Sechschiffe.

Muster, sowie illustrierte Preiscurants stehen zu Diensten; Preise billigt, Wiederverkäufer Rabatt. [250]

## Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorm. Emil Ebner,

empfiehlt seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck. Musterfortimente werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [389]



## Concentrirte Seifenlauge.

Die concentrirte Seifenlauge ist zu haben außer bei mir  
pro Kiste à 24 Dosen für 5 Thlr. 10 Sgr.,  
" " à 6 " " 1 " 18 "  
" " à 3 " " 1 " 24 "  
" einzelne Dose . . . . . 8 "

bei den Herren:

- Rohmann, Frankfurt a/M., gr. Bodenheimerstr. 29.,
  - Alexander Waldow, Leipzig,
  - Wörner, Augsburg, am Rain 207—8,
  - Louis Merck, Basel in der Schweiz,
  - August Godecke, Speyer, Königsplatz,
  - Arel Hagemann, Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 22,
  - Joh. F. Maetin, Berlin, Wilhelmstr. 133,
  - Bernh. Grunler, Breslau, Funkenstraße 25, 3 E,
  - Heinrich Günther, Stuttgart,
  - Christoph Richter, Köln,
  - Ehr. F. Focke, Bremen,
  - C. C. H. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampplatz 54.,
  - A. Kahle Söhne, Weimar,
  - W. Hartung, Schwerein, Schloßstraße 20,
  - Wilhelm Lorenz, München, Kaufingerstraße 413,
  - August Böncke, Stettin, Oberhalb d. Schuhstr. 30.,
  - Gerh. Mehlhase, Freiburg i/Br., Eisenbahnstr. 9,
  - C. Kilday, Kassel, obere Königsstraße 17.
- Auch versende ich gegen 10 Groschen-Marken einzelne Probedosen franco.

Für einige größere Städte Deutschlands werden Factore oder Maschinenmeister als Agenten für diesen Artikel gesucht.  
123] O. W. Hagemann jr., Kiel, Holstein.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Kurzer Rathgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- und Prägedruckten an der Buchdruckpresse und Maschine. Zugleich Anleitung zur Benutzung der von Waldow's Utensilienhandlung zu beziehenden completen Farbendruckereien. Herausgeg. von Alex. Waldow. Preis 7½ Ngr.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Griffe und Lieder zu Jubelfesten etc. Preis 12½ Ngr. [326]

## Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 15. December: Keine Versammlung.

## Briefkasten.

Verband. B. in Breslau: Augustin 703, Keller 797, Schilf 795, Ronge 798, Vogt 794, Hindertich 17. — F. in Trier: Wir haben noch nichts über die Verteilung erfahren, die Zurücksendung der Papiere vor seiner Zeit auf Befehl des Betreffenden geschehen. — G. A.: Geht an den Genußstand ab.

In Berlin eingegangen: 50 fl. aus Pest.  
Expedition. C. Schille in Schoppheim: 7 Sgr. — W. Köberl in Prag: Die veränderte Adresse müssen Sie bei dortiger Postanstalt aufgeben, da Sie jedenfalls durch diese beziehen. Unter Kreuzband pro Quartal 1 fl.  
Herrn R. in Bremen: 17 Sgr. erhalten. C. S. in Leipzig.